

# 1. INTERNATIONALER FACHTAG HEPATITIS C BERLIN 2004

## Innovative Konzepte und Praxis von Prävention und Psychosozialer Betreuung bei Drogengebrauch

---

### Resumé der Veranstalter

Mit dem Hepatitis-C-Virus (HCV) sind in Deutschland etwa eine halbe Million Menschen infiziert. Jährlich treten ungefähr 6.000 Neuinfektionen auf, davon mehr als die Hälfte in der Gruppe der DrogenkonsumentInnen.

Damit ist HCV zu einer Infektion und Erkrankung vor allem von DrogengebraucherInnen geworden.

Die Situation intravenös Drogengebrauchender Menschen ist derzeit gekennzeichnet durch eine immens hohe Hepatitis C Prävalenz (bis zu 90%), eine geringe Behandlungsquote (lediglich 3-4 % der Behandlungsbedürftigen HCV infizierten Drogengebraucher werden behandelt) sowie durch unzureichende Informationen zur Thematik bei allen Beteiligten (MitarbeiterInnen in Aids- und Drogenhilfen, Medizinern und auch den Betroffenen).

Um dieses bisher vernachlässigte Thema „Hepatitis C bei Drogengebrauchern“ in den Fokus zu rücken und eine interdisziplinäre und setting-bezogene Diskussion anzuregen schlossen sich der Bundesverband akzept e.V. die Deutsche AIDS Hilfe e.V. und der LABAS e.V. zusammen um den 1.INTERNATIONALEN FACHTAG HEPATITIS C BERLIN 2004 am 24 und 25 Mai 2004 in Berlin zu veranstalten.

**Ziel** des 1. Internationalen Fachtages Hepatitis C war, die Bedeutung der HCV-Infektion für die Gruppe der DrogenkonsumentInnen und für das Gesundheitswesen insgesamt heraus zu arbeiten. Es fehlen bisher übergreifende Konzepte zur Aufklärung der Gesamtbevölkerung, der Hauptbetroffenen, zur psychosozialen Versorgung chronisch Infizierter. Es reicht nach Einschätzung der Veranstalter nicht mehr aus, die Diskussion über Präventionsstrategien, die psychosoziale Versorgung und medizinische Behandlung von HCV-Infizierten als ‚Huckepackstrategie‘ von HIV/AIDS mitzudiskutieren.

Vor dem Hintergrund dass sich der HC Virus lange Zeit quasi im Schatten von HIV/AIDS besonders in der Gruppe der iv Drogen Gebrauchenden verbreiten konnte, gilt es im Rahmen dieser Fachveranstaltung Grundlagen für eine eigenständige nationale Hepatitis C Strategie zu erarbeiten.

Bedingt durch die hohe HCV Prävalenz bei DrogengebraucherInnen fokussierten sich die bisher unzureichenden Bemühungen folglich auf die Behandlung dieser Gruppe. Vom Fachtag gilt es einen dringenden Handlungsbedarf für die Primärprävention zu signalisieren und die setting-bezogen (niedrigschwellig, ambulant, stationär, psychosozial, Gefängnis) zielgruppenspezifische und lebensweltorientierte Präventionsstrategien von HCV Infektionen zu erarbeiten. Ausgehend davon, dass in den kommenden Jahren mit steigenden Zahlen erkrankter HCV-Positiver (Leberzirrhose, Leberkarzinom etc.) zu rechnen ist, muss man sich auf steigenden Bedarf im professionellen Hilfesystem einstellen. Die Selbsthilfe muss ebenfalls gestärkt werden.

Die Veranstalter verstanden den Fachtag darüber hinaus als Startschuss einer mittelfristig angelegten **Aktionsreihe**, die die Expertise unterschiedlicher Multiplikatoren zusammenfasst um die Verantwortlichen in allen Bereichen (Politik, AIDS- und Drogenhilfe, Selbsthilfe, Medizin) auf ihre Verantwortung hinzuweisen. Dies mit der Zielstellung Veränderungen in Epidemiologie, Prävention, Therapie zu initiieren.

Im **Programm** der Fachtagung wurden folgende Themenschwerpunkte gesetzt:

**Epidemiologie:** Wie ist die Datenlage? Wie weit verbreitet ist HCV, welche Trends lassen sich ablesen?

**Therapie:** Welche Behandlungsmöglichkeiten bestehen, und welche Voraussetzungen sind dazu auf Seiten der Betroffenen und der Mediziner erforderlich?

**Prävention:** Welche wirksamen Präventionsstrategien kennen wir, welche sind in der Praxis umgesetzt worden? Welche settings (Kontaktarbeit, Beratungs- und Betreuungsarbeit, stationäre Therapie, Gefängnis) können wie zu einer Eindämmung der Infektion beitragen?

**Versorgung:** Welche Bedürfnisse, welche Grenzen und Möglichkeiten einer psycho-sozialen Versorgung dieser Problemgruppe lassen sich ausmachen. Welche besonderen Problemlagen von HIV/AIDS + HCV-infizierten Menschen ergeben sich.

**Patientenberatung:** Welche Möglichkeiten haben wir, die Betroffenen zu unterstützen?

Der Veranstaltungsablauf wurde gegliedert in

**a)** einen Block medizinischer Basisinformationen.

Dazu gehörten ein Überblick über die verschiedenen Hepatitis Viren und deren Übertragungswege. Das Thema Koinfektion und die Möglichkeiten alternativer Heilmethoden mittels Phytopeutika.

**b)** Vorträge zu Epidemiologie, Therapie und Prävention und psychosozialer Versorgung in Deutschland sowie zu innovativen Präventions-Ideen aus den Niederlanden und der Schweiz und Ideen zur psychosozialen Versorgung in Österreich .

**c)** Fünf setting-bezogene und zwei grundsätzliche Workshops.

**Zielgruppen** des Fachtages waren MitarbeiterInnen von Drogenhilfeeinrichtungen (niedrig- und höherschwelliger Bereich, Ambulante Hilfen, Wohnprojekte) und AIDS-Hilfen, Selbsthilfegruppen, die Partydrogenszene, Drogengebraucher behandelnde Ärzte, ebenso wie Vertreter von Fachverwaltungen und Politik auf kommunaler, Länder- und Bundesebene.

Als **Resumé** ergibt sich angesichts der hohen Frequentierung dieser Veranstaltung und darüber hinausgehender Nachfragen, dass die Veranstalter mit der Thematik „Hepatitis und Drogengebrauch“ einen aktuellen Bedarf hinsichtlich Informationsvermittlung und Fortbildung aufgegriffen haben.

Der methodisch/thematische Ablauf der Veranstaltung mit Referaten zu medizinischen und sozialwissenschaftlichen Themen als auch die Erarbeitung setting bezogener Präventionsstrategien im Rahmen von Arbeitsgruppen wurde von den Teilnehmenden angenommen und in den Feedback-Bögen als positiv bewertet.

Vom 1. int. Fachtag „Hepatitis C und Drogengebrauch“ in Berlin ist somit ein wichtiger Impuls für eine intensivere und detailliertere Auseinandersetzung ausgegangen.

Deutlich wurde, dass alle Disziplinen die im Kontext von Drogengebrauch beschäftigt sind Wissensdefizite im Bezug auf Hepatitiden aufweisen. Dies sowohl hinsichtlich der Einschätzung der Krankheitsschwere, der Behandlungsmöglichkeiten als auch im Bezug auf die Entwicklung von praxisrelevanten und Präventionsstrategien.

Im Nachgang des Fachtags werden die Veranstalter praxisnahe Fortbildungsveranstaltungen für MitarbeiterInnen unterschiedlicher Bereiche (niedrigschwellig, ambulant, stationär) anbieten.

Ein weiteres Ergebnis der Veranstaltung ist, dass die Datenlage zur Prävalenz und Inzidenz von Hepatitis C Infektionen bei Drogengebrauchern völlig unzureichend ist.

Parallel hierzu wurde deutlich, dass es an einer nationalen Strategie fehlt, wie sie zum Beispiel bei HIV/AIDS seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Ferner muß ein Prozess in Gang gesetzt werden, der die Verantwortlichen in unterschiedlichen Bereichen der Gesundheitspolitik sich ihrer Verantwortung bewusst werden und ihren Teil dazu beitragen lässt die Bereiche Epidemiologie und Strategiefindung prominenter zu besetzen.

Die Veranstalter als Fachleute der Aids- und Drogenarbeit haben mit der Gründung eines ‚Aktionsbündnisses Hepatitis C‘ ein Signal des Aufbruchs gesetzt.

Dieses Aktionsbündnis, das momentan aus den Veranstaltern des Fachtages besteht aber perspektivisch erweitert werden wird, hat zum Ziel in der Öffentlichkeit gegenüber Gesundheitspolitikern mit Nachdruck auf die Notwendigkeit einer zentralen und konsistenten Präventions- und Behandlungsstrategie in Bezug auf Hepatitis C aufmerksam zu machen und zu beobachtende Tendenzen eines „Präventionspessimismus“ („was soll noch getan werden, es sind ja eh’ alle DrogenkonsumentInnen infiziert“) entgegenzuwirken.

Hierbei gilt von den Strategien und Methoden der HIV Prävention zu lernen aber gleichsam das Thema Hepatitis eigenständig zu behandeln und die zur Prophylaxe von Infektionen erforderlichen komplexeren bzw. erweiterten Botschaften in die Zielgruppen zu tragen.

Von den Strukturen und Methoden der HIV Prävention lernen meint, die dort praktizierte strukturelle Prävention mit ihren Eckpunkten

- o Einheit von Verhaltens und Verhältnisprävention
- o Einbeziehung und Förderung von Selbsthilfe
- o Praktizieren einer lebensweltnahen und zielgruppenspezifischen Prävention
- o Einheit von Primär- und Sekundärprävention

auf das Thema HCV umzusetzen.

Neben dem Bereich der Prävention und Epidemiologie gilt es die Behandlungsbereitschaft bei Medizinern zu erhöhen. Hierbei müssen Fehlinformationen und Vorurteile (Substitution und Drogengebrauch als Kontraindikation, Drogengebraucher haben eine zu schlechte compliance) die die Zugänge für Drogengebraucher zur Interferonbehandlung versperren, durch Fortbildung verändert werden.

Die Fachtagung hat gezeigt, dass insbesondere MitarbeiterInnen des niedrigschwelligen Bereichs in Aids -und Drogenhilfen die Bereitschaft signalisieren, sich offensiv der Thematik Hepatitiden anzunehmen, ihren individuellen Kenntnisstand zu verbessern und schließlich die Prävention und Behandlung von Hepatitiden als Basissegment in die jeweilige Angebotspalette vor Ort zu integrieren.

Die zahlenmäßig weitaus geringere Teilnahme von Einrichtungen des ambulanten oder stationären Behandlungsbereichs ist Indiz dafür, dass das Thema Hepatitis dort ebenfalls noch nicht in dem Maße angekommen ist, wie es aufgrund der Prävalenz der Infektionen erforderlich wäre. Eine erfolgreich strukturelle Prävention zum Thema Hepatitis kann aber nur realisiert werden, wenn kommunal, landesweit und bundesweit Netzwerke unter Miteinbeziehung aller Ebenen der Drogenarbeit geschaffen werden die die Bildung von Qualitätszirkeln befördern.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es mit dieser Veranstaltung gelungen ist dem Thema Hepatitis eine größere Bedeutung für Gruppe der DrogenkonsumentInnen und für das Gesundheitswesen zukommen zu lassen und die Teilnehmenden für die Thematik zu sensibilisieren.

Mit dem 1.Internationalen Fachtag Hepatitis C Berlin 2004 ist ein erfolgreicher Auftakt für die Bewusstseinserschärfung und Netzwerk Begründung zum Thema Hepatitis C bei Drogengebrauchern gelungen. Diese beiden wesentlichen Ergebnisse des Fachtages ermutigen zur Fortsetzung des Austausches über Politik und Praxis von Prävention und Behandlung. Dass dies international organisiert werden muss zeigten die Ausführungen der Referenten aus dem Ausland ( Kanada, Niederlande,Österreich, Schweiz).

Berlin, August 2004

<b>Akzept e.V.</b>	<b>DAH e.V.</b>	<b>LaBAS e.V.</b>		
<b>Teilnehmer – Struktur</b>		<b>Teilnehmer nach Regionen:</b>		
Gesamt	157			
Davon	96	Einrichtungen der Drogenhilfe	Alte Bundesländer und Berlin	138
	19	AIDS-Hilfe	Neue Bundesländer	14
	12	Selbsthilfe (Eltern, JES)	Ausland / Österreich	05
	15	Ärzte		
	10	Justizvollzugsanstalten		
	05	Gesundheitsbehörden		

